

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 6

Artikel: Weihnachtsabend
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Erben des Grenzhofes; und ein Jahr später wiegte Rolf Elliot einen Stammhalter auf seinen Knieen.

Der leere Stuhl und die daran sich knüpfenden Begebenheiten sind nicht die willkürliche Erfindung des schweizerischen Erzählers, son-

dern sind durch die schottische Chronik verbürgt, der dieser gefolgt ist; und wir haben Grund anzunehmen, daß wackere Nachkommen des glücklich Heimgekehrten und seiner Margot noch heute die grünen Täler und Triften der Cheviotberge bevölkern.

Weihnachtsabend.

Am dunklen Fenster stand ich lang
und schaute auf die weiße Stadt
und horchte auf den Glockenklang,
bis nun auch er versunken hat.

Nun blickt die stille reine Nacht
traumhaft im kühlen Winterschein,
vom bleichen Wintermond bewacht,
in meine Einsamkeit herein.

Nun rast' ich müde und besiegt
an meines letzten Weges Saum,
und in der blauen Ferne liegt
Heimat und Jugend wie ein Traum. Hermann Hesse.

Weihnacht! — Ein tiefes Heimweh schreit aus meiner Brust und denkt mit Gram an jene ferne stille Zeit,
da auch für mich die Weihnacht kam.

Seither voll dunkler Leidenschaft lief ich auf Erden kreuz und quer in ruheloser Wanderschaft nach Weisheit, Gold und Glück umher.

Selige Verkündung.

Weihnachtserzählung von Christel Broehl-Delhaes.

Die ersten weißen Schneeflocken wirbelten auf den winterlichen Wald nieder, als Dietrich Mierendorf sein jüngst vollendetes Werk in den Händen hielt. Er schaute mit einem Gemisch aus Stolz und Wehmut auf den prächtigen Einband. Sonderbar, ehe diese kleine Geschichte entstand, hatte er die Stadt lassen müssen, war er wieder hinaufgezogen in die Nebel seiner Berge, die just um die Zeit seiner Wiederkehr ihre hohe Zeit erlebten. Hier wuchs in Einsamkeit das Buch der Sehnsucht, ein wunderbares Geschöpf, aus Herzblut geschaffen, das wehmüti ger Erkenntnis sein Entstehen verdankte.

In diesen kostlichen Spätsommertagen, zwischen der Niederschrift seines neuesten Werkes, hatte Dietrich manchen Brief an Kornesie, seine Frau, geschrieben, manchen Brief, in dem seine Sehnsucht schrie, daß sie mit ihm diese unbeschreiblichen Tage über den Nebeln des Alltags in der freien Luft der Berge verträumen möchte, daß sie kommen solle und erleben, wie laut noch der Föhn das Rheintal hinabblies, daß sie dem vielfachen Echo der Schüsse lausche, das zur Zeit des Waldwerks von den Felsen hallte. Aber er zerriß wieder Brief um Brief. So war es nicht

das Richtige! Sie selbst mußte kommen, wenn Sehnsucht sie trieb, wenn es sie hinzog zu ihm, zu dem sie gehörte; er durfte sie nicht damit quälen. Sie hatten nun einmal unter dieser Voraussetzung ihre Ehe miteinander geschlossen, daß niemand den anderen in seinen bisherigen Gewohnheiten stören oder hemmen sollte. Kornesie wollte ihren Beruf beibehalten. Er hatte lächelnd eingewilligt, er war nicht almodisch und war verständnisvoll. Niemals sollte sie sich gebunden oder unfrei fühlen. Niemals sollte sie feinetwegen das aufgeben, an dem sie mit ganzer Seele hing: ihre Laufbahn als Sängerin. Gleichförmigkeit des Daseins war das Grab der Liebe; sie aber wollten sich immer und ewig so wunderbar lieben wie am Anfang. Dennoch hatte er sich all das soviel leichter gedacht, hatte geglaubt, sie würde viel öfter aus dem Trubel der Weltstädte hinaufflüchten zu ihm in seine Berg einsamkeit, in das helle, fröhliche Jagdhaus Halali, das ein einsichtsvoller Vorfahr ihm hinterlassen hatte. Aber da waren die Premieren, hier, dort, in aller Welt, die Gastspielreisen, die Kornesie durch ganz Europa wirbelten. Zu den Festen war sie wohl stets heimgekommen, ja, zu